

# PASST?! Partnerschaft · Studienerfolg · TU Dresden

## Das Frühwarnsystem für Studierende an der TU Dresden

*Franziska Schulze-Stocker, Cornelia Blum, Pauline Dunkel und Michael Rockstroh*

### 1 Problemaufriss: Studienabbruch und Studienerfolg

Vor allem im Kontext steigender Studienabbruchzahlen in den Bachelorstudiengängen der Universitäten seit deren Einführung Anfang der 2000er Jahre ist das Thema Studienabbruch in den Fokus zahlreicher hochschulischer und hochschulpolitischer Debatten gerückt. Eng damit verbunden ist die Diskussion um die Qualität von Studium und Lehre (In der Smitten und Heublein 2013, S. 100). Die Anzahl der Studienabbrecher\*innen kann als ein Erfolgsindikator zur Bewertung der Studienqualität an den Hochschulen interpretiert werden. Studienabbruch ist, ebenso wie Studienerfolg, von einer Vielzahl diverser Faktoren abhängig. Ein theoretisches Modell, das verschiedenste Einflussfaktoren auf den Studienverlauf systematisiert, liefern Blüthmann, Lepa und Thiel (2008, S. 415; vgl. Abbildung 1).

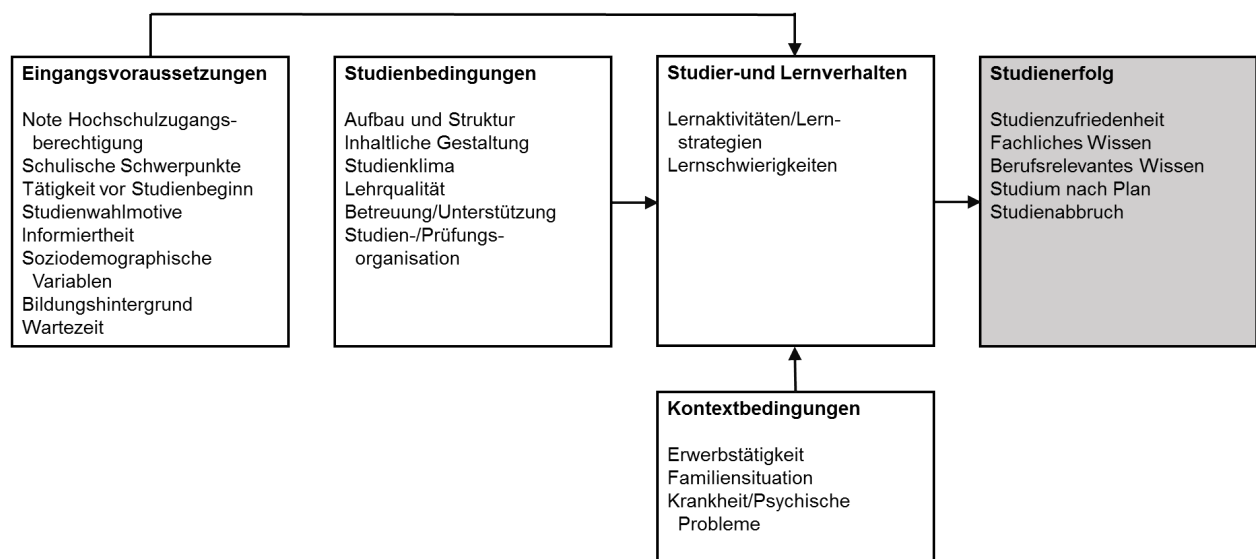


Abbildung 1: Allgemeines theoretisches Modell des Studienerfolgs (Blüthmann et al., 2008, S. 415)

Mit dem Ziel, Studienabbruch zu verringern, werden und wurden zahlreiche Studierfolgsvorhaben an verschiedenen Hochschulen entwickelt und installiert, die unterschiedliche Präventionsfoki beinhalten. Mal setzen sie bei den Eingangsvoraussetzungen an, mal bei den Studienbedingungen oder dem Studier- und Lernverhalten. Dabei sind Frühwarnsysteme eine recht neue Maßnahme, auf die im Folgenden eingegangen wird.

## 2 Frühwarnsysteme

Frühwarnsysteme agieren als Informationssysteme, um mögliche Gefahren rechtzeitig zu erkennen. Dafür benötigen sie eine fundierte Informationsbasis (Hahn und Krystek 1984, S. 4; Berens und Schneider 2019, S. 102) und bieten die Chance einer frühzeitigen Intervention. Ursprünglich wurden Frühwarnsysteme in technischen, betriebswirtschaftlichen, militärischen oder medizinischen Bereichen eingesetzt. Im Hochschulkontext dienen sie seit einigen Jahren zunehmend als Instrument, um die Zahl der Studienabbrüche zu reduzieren.

Frühwarnsysteme an Hochschulen bewegen sich in einem Spannungsfeld zwischen institutionellen und individuellen Zielstellungen<sup>1</sup>. Auf einer institutionellen Ebene (der Hochschule) sollen Studienabbruchquoten gesenkt und somit die Zahl erfolgreich absolvierter Studien erhöht werden. Auf einer individuellen Ebene (der Studierenden) kann die eigene Orientierung im Studium verbessert und die Rückmeldung als Impuls zur Auseinandersetzung mit dem eigenen Studienverlauf eingesetzt werden. Daran schließt sich ein weiteres Spannungsfeld an: Frühwarnsysteme werden als Teil einer allgemeinen Optimierungs- und Ökonomisierungstendenz in der Erwachsenenbildung thematisiert (Wilhelm 2017, S. 107), und gleichzeitig auch als Teil der professionellen hochschulischen Beratung interpretiert und genutzt (Blum und Rockstroh 2018, S. 105-107).

## 3 PASST?!: Das Frühwarnsystem an der TU Dresden

Das Programm PASST?! ist als Frühwarnsystem Bestandteil einer Gesamtstrategie des Studierfolgskonzepts der TU Dresden und wird von der Zentralen Studienberatung (ZSB) und dem Zentrum für Qualitätsanalyse (ZQA) gemeinsam getragen, wobei die ZSB die Leitung innehat.

Auch das PASST?!-Programm verfolgt das Ziel, die Zahl der Studienabbrüche an der TU Dresden insgesamt zu verringern (Zielstellung auf institutioneller Ebene). Darüber hinaus ist es für PASST?! essentiell, den Studierenden für deren Studienverlauf nützlich zu sein und in diesem Sinne Orientierung zu erleichtern sowie passgenaue Beratung und Unterstützung anzubieten (Zielstellung auf individueller Ebene). Die Konzeption von Studienabbruch als einen multifaktoriellen Prozess, der sich über einen vergleichsweise längeren Zeitraum erstreckt, liegt PASST?! zugrunde. Möglicherweise kritische Studienverläufe werden anhand von im Rahmen des Programms entwickelten Studienverlaufsmerkmalen (=Identifizierungsmerkmale) identifiziert. Die betreffenden Studierenden, die zuvor ihre Einwilligung zur Teilnahme am Programm erklärt haben<sup>2</sup>, erhalten dann ein ‚Signal von außen‘ in Form einer E-Mail mit dem Hinweis auf das identifizierte Merkmal (Abbildung 2). Anhand der folgenden fünf Identifizierungsmerkmale werden möglicherweise problematische Studienverläufe frühzeitig erkannt:

- (1) Studierende haben im ersten Semester mindestens zwei Prüfungsleistungen nicht bestanden.
- (2) Studierende haben in den vergangenen zwei Semestern in der Summe weniger als 30 Leistungspunkte erbracht.
- (3) Studierende haben eine erste Wiederholungsprüfung nicht bestanden.
- (4) Studierende sind im vergangenen Semester mindestens drei Mal von Prüfungsleistungen zurückgetreten bzw. haben sich drei Mal abgemeldet.
- (5) Studierende haben die Regelstudienzeit um zwei oder mehr Semester überschritten.

---

<sup>1</sup> Lorson et al. (2011, S. 192) haben diese Unterscheidung in institutionell und individuell noch um gesellschaftlich für die unterschiedlichen Sichtweisen auf Studierfolg ergänzt.

<sup>2</sup> Die Gewinnung der Teilnehmenden an dem Programm erfolgt(e) überwiegend im Bewerbungsverfahren und im kleineren Umfang durch Öffentlichkeitsarbeit: Flyer, Briefversand, Werbung in der Mensa, u. a.

Das Programm dient dabei nicht nur dazu, die Erkennung möglicher Probleme im persönlichen Studienverlauf der teilnehmenden Studierenden anzuregen (Handlungsimpuls), sondern bietet darüber hinaus konstruktive Vorschläge zur Problemlösung, indem die Studierenden im Rahmen einer (nichtstigmatisierend formulierten) E-Mail auf anhand der Identifizierungsmerkmale als passend bestimmte Beratungs- und Unterstützungsangebote hingewiesen werden. Die Nutzung dieser Angebote kann den Studierenden in der Regel neue Handlungsmöglichkeiten eröffnen. Die Perspektiven der Studierenden finden auch im Hinblick auf das Beratungsangebot starke Berücksichtigung. So wurden im Rahmen einer projektinternen qualitativen Studie gezielt die diesbezüglichen Bedarfe der Studierenden erforscht.

Die Begleitforschung stellt im Vergleich zu anderen Frühwarnsystemen ein Alleinstellungsmerkmal im PASST?!-Programm dar. Im Rahmen von PASST?! wurden qualitative sowie quantitative Daten erhoben und analysiert. Hervorzuheben ist als weiteres Qualitätsmerkmal des Programms die kontinuierliche Evaluation der verschiedenen Beratungsangebote und des Programms selbst sowie die beständige Rückkopplung der Programmergebnisse (Erkenntnisse aus der Beratungspraxis, Befunde aus der Begleitforschung, Identifizierungsstatistik) in das Qualitätsmanagement für Studium und Lehre der TU Dresden. Die in PASST?! Arbeitenden stehen in einem ständigen Austausch mit universitätsinternen Akteur\*innen sowie mit der scientific community und stellen dort die im Programm gewonnen Ergebnisse zur Diskussion.

In folgender Abbildung (Abbildung 2) sind die Arbeitsschritte von PASST?! sowie die Interaktionsabläufe zwischen den beteiligten Akteur\*innen innerhalb des Programms dargestellt:

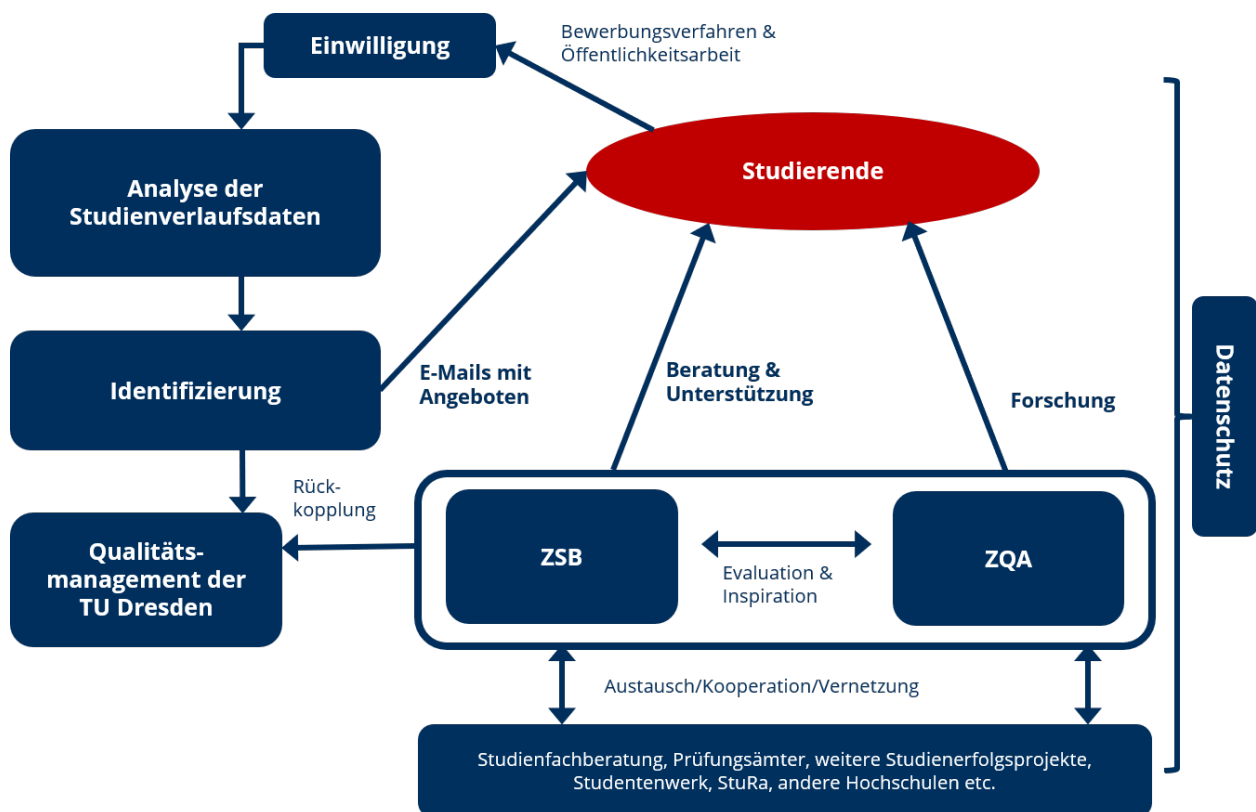


Abbildung 2: Abläufe und Interaktionen innerhalb des PASST?!-Programms

### Alleinstellungsmerkmal des Programms: Begleitforschung und -evaluation

Das ZQA erforscht im Rahmen von PASST?! unabhängig die Bedingungen erfolgreicher Studienverläufe auf Basis quantitativer und qualitativer Befragungen sowie Dokumentenanalysen. Im Rahmen einer *quantitativen Auffaktorhebung* wurden Studierende der TU Dresden gefragt, ob und wenn ja, welche Schwierigkeiten sie in ihrem Studium haben und wie sie damit umgehen (Schulze-Stocker, Schäfer-Hock und Pelz 2017). Daran

anschließend wurde eine *qualitative Interviewstudie* durchgeführt, mit dem Ziel, die Problemlagen und Umgangsstrategien noch einmal einer differenzierten Betrachtung zu unterziehen. Für die Befragung wurden 17 Studierende ausgewählt, die bereits anhand der quantitativen Studie als abbruchgefährdet eingestuft wurden. Im Zuge der Interviewauswertung konnte das Modell Blüthmanns et al. (2008) zum einen bestätigt und zum anderen um zwei Differenzierungsaspekte erweitert werden, die quer zu einigen von Blüthmann et al. (2008) festgestellten Kategorien liegen. So zeigten sich über diese Kategorien hinweg Unterschiede in den Problemlagen abhängig davon, ob die Studierenden in einem MINT-Studiengang studieren oder nicht und abhängig von der Studienposition. Dahingehend beschreiben die Studierenden, dass Probleme vor allem am Anfang des Studiums auftreten. Des Weiteren wurden Umgangsstrategien ausgemacht, die sich in den Kategorien systematische Studienplanung, Alternativen zum jetzigen Studium, (Informations-)Austausch sowie Beratung zusammenfassen lassen. Darüber hinaus konnte festgestellt werden, dass der Kategorie Motivation eine tragende Rolle zukommt. Diese fungiert offenbar als Schnittstelle zwischen Problemevokation und Problemlösung (Schulze-Stocker und Schäfer-Hock 2020, S. 239-241).

Das PASST?!-Programm nimmt eine verantwortungsvolle Aufgabe an den Schnittstellen zwischen Monitoring des Studienverlaufs, Beratung und Forschung ein. Aus diesem Grund ist die Bewertung und Weiterentwicklung von PASST?! auch ein zentraler Bestandteil der Programmarbeit. Die Evaluation des Programms, welche ebenfalls vom ZQA durchgeführt wird, fokussiert die Bewertung der geleisteten Programmarbeit im Hinblick auf die Zielerreichung sowie das Herausarbeiten von Optimierungsansätzen. Sie erfolgt kontinuierlich über den gesamten Projektzeitraum. Für die Evaluation wurden die Fragebögen zur Bewertung der ZSB-Veranstaltungen, die Studierendenbefragung im Rahmen der Studiengangsanalyse der TU Dresden und eigens konzipierte Evaluationsbefragungen (Teilnehmendenbefragung) entwickelt. Wichtige Themen stellen hier die Bekanntheit von PASST?!, die Nutzung der Angebote sowie der Nutzen und die Zufriedenheit mit dem PASST?!-Programm dar.

### **Fokus des Programms: Beratung und Unterstützung**

Schwerpunkte der Programmarbeit sind die Beratung und Unterstützung der Studierenden sowie die (Weiter-)Entwicklung entsprechender Angebote. Diese stehen allen Studierenden der TU Dresden offen und sollen über die Identifizierung und Ansprache per Mailversand insbesondere Studierenden mit Schwierigkeiten, Zweifeln oder Unsicherheiten (Risikogruppen) unterbreitet werden.

Ihrer Beratungshaltung entsprechend sind die Beratungen der ZSB personenzentriert und ergebnisoffen, sie erfolgen stets vertraulich auf freiwilliger Basis (TU Dresden 2020). Die Unterstützung der Studierenden bei der Suche nach einer eigenen Lösung steht im Vordergrund. In der Beratung können verschiedene Studien- und Bildungswege berücksichtigt werden. Ebenso spielt die zunehmende Diversität der Studierenden eine Rolle in der Beratungspraxis. Neben dem Aufzeigen neuer Perspektiven und Handlungsmöglichkeiten soll die Beratung für die Studierenden sowohl entlastend als auch ermutigend wirken: Selbstwirksamkeit und Eigenverantwortung sollen gestärkt werden.

Die ZSB wirkt darüber hinaus daran mit, die Beratungslandschaft der TU Dresden zu einem professionell agierenden Netzwerk zu entwickeln. Die ZSB sieht sich hier in der Rolle der Netzwerkerin und Impulsgeberin für die Entwicklung von Beratungsqualität. Zu diesem Zweck wurde ein Steuerungskreis Beratung unter dem Vorsitz des Prorektors für Bildung ins Leben gerufen.

## **4 Gelingensbedingungen eines Frühwarnsystems**

Es existieren verschiedene strukturelle und hochschulpolitische Voraussetzungen, die den Erfolg eines Frühwarnsystems bedingen. Sie wurden u. a. im Rahmen eines Positionspapiers der Frühwarnsysteme sächsischer Hochschulen (2020) festgehalten. Das Vorhandensein von Ressourcen für eine technische Umsetzung sowie für die inhaltliche Konzeption und fachliche Begleitung sind hierbei zentral. Dies bedingt eine angemessene Finanzierung der Hochschulen für die Schaffung dieser basalen Voraussetzungen. Eine weitere Voraussetzung ist eine landesrechtliche Grundlage, mit der anonymisierte Auswertungen von Studienverlaufsdaten für den

Betrieb und die Evaluation von Frühwarnsystemen möglich sind. Darüber hinaus formuliert das Positionspapier Qualitätskriterien und ordnet Frühwarnsysteme in die Qualitätsbemühungen an Hochschulen ein.

Über diese Qualitätskriterien hinaus konnten im PASST?!-Programm weitere Gelingensbedingungen ausgemacht werden, die auch auf andere Frühwarnsysteme an Hochschulen übertragbar sind: Zunächst ist eine fundierte Informationsbasis nötig, die Auskunft über die spezifische Situation der Hochschule gibt. Unerlässlich für die Etablierung eines Frühwarnsystems ist zudem die Klärung der datenschutzrechtlichen Belange. Die wissenschaftliche Begleitung sowie die Evaluation des Programms und der entwickelten Maßnahmen und Identifizierungsmerkmale sind zentrale Bestandteile, um die Qualität des Programms vor allem im Hinblick auf die gewünschte Wirkung zu sichern. Besonders wertvoll ist die Interdisziplinarität der im Projekt Arbeitenden, um möglichst viele Perspektiven in das Programm einfließen zu lassen. Es sollte ein Bewusstsein über das Spannungsfeld zwischen institutionellen und individuellen Zielen bestehen, in welchem sich das Programm bewegt. Im Hinblick darauf sollte die Position des Programms expliziert und reflektiert werden. Äußerst relevant ist ein funktionierendes Beratungs- und Unterstützungsnetzwerk der Hochschule insgesamt.

## Literatur

- Berens J, Schneider K (2019) Drohender Studienabbruch: Wie gut sind Frühwarnsysteme? Qualität in der Wissenschaft (QiW) 19(3+4):102-108.
- Blum C, Rockstroh M (2018) Hinschauen lohnt sich: ein Frühwarnsystem im Interesse der Studierenden und der Universität. Zeitschrift für Beratung und Studium 13(3+4):105-108.
- Blüthmann I, Lepa S, Thiel F (2008) Studienabbruch und -wechsel in den neuen Bachelorstudiengängen. Untersuchung und Analyse von Abbruchgründen. Zeitschrift für Erziehungswissenschaft 11(3):406-429.
- Hahn D, Krystek U (1984) Frühwarnsysteme als Instrument der Krisenerkennung. In: Staehle WH, Albach H (Hrsg) Betriebswirtschaftslehre und ökonomische Krise: Kontroverse Beiträge zur betriebswirtschaftlichen Krisenbewältigung. Gabler, Wiesbaden.
- In der Smitten S, Heublein U (2013) Qualitätsmanagement zur Vorbeugung von Studienabbrüchen. Zeitschrift für Hochschulentwicklung 8(2):98-109.
- Lorson P, Lubinsky A, Nickel M, Toebe M (2011) Studienerfolg – Was verstehen Hochschulen aus dem deutschsprachigen Raum darunter? Das Hochschulwesen 59(6):192-198.
- Schulze-Stocker F, Schäfer-Hock C, Pelz R (2017) Weniger Studienabbruch durch Frühwarnsysteme – Das Beispiel des PASST?!-Programms an der TU Dresden. Zeitschrift für Beratung und Studium 12(1):26-32.
- Schulze-Stocker F, Schäfer-Hock C (2020) Transformation von Hochschulen – Transformation von Bildungswegen junger Erwachsener: Frühwarnsysteme an Hochschulen in Deutschland. In: Dörner, O et al. (Hrsg) Erwachsenenbildung und Lernen in Zeiten von Globalisierung, Transformation und Entgrenzung. Budrich, Berlin.
- Wilhelm D (2017) Kritische Reflektion einiger Ökonomisierungstendenzen in der Studienberatung. Zeitschrift für Beratung und Studium 12(4):106-109.
- Positionspapier (2020) Frühwarnsysteme zur Sicherung des Studienerfolgs an den sächsischen Hochschulen. Verabschiedet von den Frühwarnsystemen der Hochschulen HS Mittweida, HTWK Leipzig, TU Chemnitz, TU Dresden, Universität Leipzig, Westsächsische Hochschule Zwickau am 29.4.2020.
- TU Dresden (2020) Zentrale Studienberatung – Unser Beratungsverständnis. <https://tu-dresden.de/zsb/beratungsverstaendnis>.